

# Wieder ans Meer bringen

*Eine Sanierung soll das Hafenviertel von Rio auch wieder als Wohngebiet attraktiv machen.*

TEXT: LORENZ WINTER

Ein gehöriges Stück Arbeit hat sich Rios neugewählter Bürgermeister Eduardo Paes vorgenommen: die schon von seinem Vorgänger César Maia angekündigte, aber nie recht vom Fleck gekommene Sanierung des Hafenviertels. Nach dem Vorbild anderer Hafenstädte der Welt wie Buenos Aires, Barcelona oder Sydney soll nun auch am Zuckerröhren ein etwa 170 Hektar großes Gelände entrümpelt, modernisiert und wiederbelebt werden, das direkt an das Geschäftszentrum sowie die Altstadt von Rio angrenzt und drei Wohnbezirke umfasst.

Eine Studie des Stadtplanungsamtes (IPP) beziffert den nötigen Gesamtaufwand für das Projekt auf umgerechnet etwa 2,2 Mrd. Euro über mindestens 15 Jahre. Die Chancen für die Verwirklichung des ehrgeizigen Vorhabens stehen heute besser als je zuvor, weil die brasilianische Bundesregierung, der Staat und die Gemeinde Rio im Blick auf die Bewerbung der Stadt um die nächste Fußball-Weltmeisterschaft, die Olympiade von 2016 und die erwartete Zunahme des lokalen Fremdenverkehrs politisch am gleichen Strang ziehen.

Zwar überschatten derzeit noch die internationale Finanzkrise und die sich abzeichnende Rezession in der Weltwirtschaft die Pläne von Bürgermeister Paes und Gouverneur Sérgio Cabral. Immerhin konnte dieser aber auf einer "Roadshow" zur Investorenwerbung in Deutschland im vorigen Sommer Hamburgs Finanzsenator Michael Freytag zur technischen Unterstützung des Projekts bewegen: Eine Gruppe von deutschen Stadtplanern, Architekten und Ingenieuren soll im Rahmen der Vereinbarung demnächst nach Rio kommen, um die dortigen Behörden von den Erfahrungen der Hansestadt mit der Expansion des Hafenbetriebs an der Elbe und der Wiederbelebung des Stadtzentrums profitieren zu lassen.

In Rio geht es bei der Sanierung des Hafenviertels um mehrere urbanistische Probleme. "Vorrangig muss die gesamte Infrastruktur der Region renoviert werden", erläutert Antonio Correia, für die Projektstudie verantwortlicher Direktor beim IPP. Deshalb sind für neue Straßendecken, frisch gepflasterte Bürgersteige, die Entfernung nicht mehr benutzter Bahngleise, eine ringförmige Straßenbahn



*Das größte Meerwasseraquarium Lateinamerikas (hier im Modell) soll demnächst am Hafen in Bau gehen*

durch das Hafenviertel, die Begrünung von Plätzen, eine moderne Beleuchtung sowie Austausch und Ergänzung des Kanalnetzes zur Entsorgung von Regen- und Abwasser etwa 180 Mio. Euro veranschlagt. Ein Drittel davon entfällt auf die Kernzone des Gebiets zwischen der Avenida Rodrigues Alves und der Rua Sacadura Cabral, an der eines der größten Krankenhäuser Rios liegt.

Zwischen der Avenida Rodrigues Alves und dem Hafenbecken standen bisher 18 teils recht baufällige Lagerhäuser. Eins davon wurde schon abgerissen, ein Teil der dem Stadtkern nächstgelegenen Schuppen soll künftig Restaurants, Theater, Museen und ähnliche Einrichtungen aufnehmen. Die übrigen Hallen bleiben in ihrer jetzigen Funktion erhalten, bedürfen jedoch der baulichen Renovierung und technischen Neuausrüstung.



*Blick auf die Hafenkais: Ohne die Hochstrasse und mit neuen Touristenpiers soll Rio gastlicher wirken*



Mit privater Beteiligung soll ferner in einem ehemaligen städtischen Kühlhaus gegenüber vom Hafenkai das größte Aquarium Lateinamerikas gebaut werden. "Im AquaRio können die Besucher einmal auf 25 000 Quadratmetern Fläche und in Schaubekken mit mehr als fünf Millionen Liter Inhalt 12 000 Exemplare von 400 verschiedenen Meerestierarten bewundern", prophezeit der Biologe Marcelo Szpilman als Initiator des Projekts. Der verantwortliche Architekt Alcides Horacio de Azevedo schätzt den erforderlichen Aufwand auf rund 25 Mio. Euro. Da die Beschaffung der Mittel "ziemlich weit fortgeschritten" sei, könne man mit dem Bau des AquaRio wahrscheinlich schon 2009 beginnen.

Gleichzeitig soll der Passagierhafen von Rio ausgebaut werden: Zum Wasser hin gesehen, sind links neben dem bisher allein für solche Zwecke betriebenen Pier Mauá, wo Kreuzfahrtschiffe anlegen, drei neue Touristen-Terminals vorgesehen.

Das teuerste und am meisten umstrittene Einzelvorhaben der Sanierung bildet der teilweise Abriss der vierspurigen Hochstraße zwischen dem Inlandsflughafen "Santos Dumont" und dem größten Busbahnhof Rios. Die Straße versperrt Einwohnern und Besuchern der Stadt an der Praça Quinze und der Praça Mauá den ungehinderten Blick auf die Hafengebäude, so dass Rio hier heute gar nicht mehr den Eindruck einer Stadt am Meer macht. Allein die Untertunnelung eines Teils der bisherigen Trasse würde freilich über 200 Mio. Euro kosten, weshalb noch nicht sicher ist, ob Bürgermeister Paes die Maßnahme erfolgreich durch den Stadtrat bringt. Auch der neue Bebauungsplan

für das Hafenviertel muss diese Hürde noch nehmen. Er sieht vor, dass an der Avenida Rodrigues Alves Wohnhäuser, Bürotürme und Hotels künftig zwischen 14 und 20 Stockwerke hoch sein dürfen. In den Straßen dahinter fiele die Bauhöhe nach und nach auf maximal vier Stockwerke. "Sie würde sich so dem Altbestand anpassen, der teils noch aus der Kolonialzeit Rios stammt", erklärt IPP-Direktor Correia.

Einige Renovierungsprojekte im Hafenviertel entstehen durch Partnerschaften zwischen öffentlicher Hand und Privatinitiative. So erklärte sich zum Beispiel die NGO Unione degli Italiani nel Mondo (UIM) bereit, zwei ehemalige Eisenbahnschuppen an der Rua da Gamboa für 11,5 Mio. Euro wieder originalgetreu in Stand zu setzen. Die noch aus dem Jahr 1880 stammenden Bauten im englischen Fabrikstil sollen künftig als Berufsbildungszentren dienen. Zwei alte Eisenbahn-Waggons ständen nach der Renovierung zwischen den beiden Schuppen als Imbisslokal bzw. Cybercafé bereit.

Letztlich geht es bei der Sanierung um die Verbesserung der Lebensqualität und den Stopp der Entvölkerung verfallener Wohn- und Gewerbegebiete. Von den zirka sechs Millionen Einwohnern Rios (ohne Umland) leben in der Hafengebäudezone heute nur noch etwa 22 000 Menschen – einschließlich des benachbarten Geschäftszentrums sind es rund 70 000 Personen. Allein seit 1991 gingen den beiden Stadtteilen 18 Prozent ihrer Wohnbevölkerung verloren. Gleichzeitig pendeln dorthin jedoch täglich zwischen 0,6 und 1,2 Millionen Menschen ein. "Bei Umfragen erklärte ein Drittel der Pendler, sie würden mit ihren Familien gern in der Nähe des Arbeitsplatzes leben, wenn es dort mehr erschwingliches Angebot an Wohnraum gäbe", verdeutlicht IPP-Direktor Correia die Lage. Neben Geschäften und Büros sind deshalb für das neue Hafenviertel auch zahlreiche Apartmenthäuser geplant, deren zinsvergünstigte Finanzierung die brasilianische Bundessparkasse (Caixa Econômica) übernehmen würde. Von dieser Förderung versprechen sich die Stadtplaner eine Zunahme der Wohnbevölkerung in dem sanierten Gebiet auf etwa 100 000 Personen, zusammen mit dem später anzupackenden Zentrum von Rio sogar auf 400 000 Neubürger. ■



*Noch aus Rios Kolonialzeit stammen viele Häuschen im Hafenviertel*